Düsseldorfer Zeitung.

No. 291. Donnerstag den 6. Dezember. 1832.

Preußen.

Düsseldorf, vom 5. Dez. Das neueste Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung hieselbst enthält nachstehende Bekanntmachung des Hrn. Oberpräsidenten, welcher wir auch in diesem Blatte gerne eine Stelle einräumen:

In Elberfeld traten im Mai 1831, als des Königs Gebot die Kriegsreserve zu den Fahnen rief, um durch ein kampffertiges Heer seinem Volke und Deutschland den Frieden und die Ruhe zu sichern, wackere Männer zu einem Bürgervereine für Kriegszeiten zusammen, welcher es sich zur Aufgabe stellte, die bedürftigen Familien und Angehörigen der zum Kriegsdienste, im stehenden Heere und in der Landwehr, einberufenen Mitbürger zu unterstützen, dieselben während der Abwesenheit ihrer Väter gegen Mangel jeder Art zu sichern, und somit dem Familienvater auf dem Wege zum ehrenvollen Kampfe für König und Vaterland den Druck der Sorge für die Seinigen zu erleichtern.

Der Verein fand bald in Elberfeld und in andern Gemeinden des bergischen Landes und anderwärts in dem Gemeinsinn und der Vaterlandsliebe der Rheinländer Fortgang, Nachfolge und Sicherung der Dauer.

Seine Majestät der König geruhten mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 21. Juni v. J. dem Vereine zu Elberfeld, der zuerst sich gebildet hatte, Allerhöchstihr Wohlgefallen zu bezeugen; — am 8. d. M. hat derselbe sein Fortbestehen erklärt und sich constituirt.

Ein Ausschuß ist beauftragt, die Mittel für den Zweck zu sammeln und für jeden einzelnen Fall die Art und Ausdehnung der erforderlichen Unterstützung zu bestimmen.

Dieser Ausschuß hat als fernere Absicht des Vereins erklärt, den Frauen der bedürftigen Mitbürger, welche in dem Kampfe für das Vaterland den Tod finden, für eine angemessene Zeit eine Pension von wenigstens 25 Rthlr. jährlich zu gewähren, und außerdem für die Erziehung der nachgelassenen Kinder zu sorgen.

Der Verein erhält seine Geldmittel aus freiwilligen Subscriptionen und Gaben; erstere werden je nach dem Bedürfnisse in Zwölftheilen erhoben, letztere zu jeder Zeit, zu jedem Betrage angenommen, treu verwahrt und ebenso verwendet. In dieser Weise sind in Elberfeld bereits 4500 Rthlr. fest gezeichnet und an Gaben außerdem waren innerhalb sechs Monaten 335 Rthlr. gesammelt, aus denen schon im vorigen Jahre 124 Rthlr. zur Unterstützung der Angehörigen von solchen Einwohnern Elberfelds verwendet wurden, welche damals in der Kriegsreserve zu den Fahnen gerufen worden waren.

Der Verein hat auch jetzt wieder sein wohlthätiges Wirken begonnen und die Unterstützung in der Art vorläufig festgesetzt, daß der Frau eines einberufenen bedürftigen Kriegers 1 Thlr. 5 Sgr., für jedes Kind aber 20 Sgr, wöchentlich verabreicht werden.

Es sind diese Vereine das Werk ächt vaterländischer, wahrhaft christlicher Gesinnung; sie beweisen aber auch, wie dieselben Mittel und Gaben, welche vereinzelt kaum Dürftiges leisten und höchstens vorübergehend die Noth mildern, vereinigt Bedeutendes und dauernd zu wirken vermögen.

Sie verdienen, und namentlich verdient der zu Elberfeld gestiftete Bürgerverein, überall Nachfolge, welche, wenn auch Gottes gnädige Fürsorge und des Königs Weisheit uns noch zur Zeit, und hoffentlich auf längere Zeit, den Frieden erhalten hat, wohl im Frieden, eben als die rechtzeitige Vorbereitung, bethätigt werden muß.

Es wird dazu in der Provinz, die an Vaterlandsliebe und an milder Wohlthätigkeit, an ächt religiöser Gesinnung in lebendiger, aufopfernder Theilnahme für jede Noth und Bedrängniß, nie einer andern nachstand, immer voranging, nur bedürfen, daß allgemeiner kund werde, wie man dafür begonnen habe.

Dies ist der Zweck meiner gegenwärtigen, an meine Mitbürger in dem gesegneten Rheinlande gerichteten Mittheilung; einer Aufforderung an Sie zu gleichen Vereinigungen bedarf es nicht; sie liegt in dem freudigen Vertrauen und dem Muthe, mit welchen in diesen Tagen auf des Königs Gebot unsere heerespflichtige Mannschaft überall von ihrem Herde, von Frau und Kind, zu den Waffen, die den Frieden uns sichern, uns schützen, geeilt sind.

Ich weiß, daß überall in unserer schönen Heimath wackere, gemeinsinnige, bei ihren Mitbürgern geschätzte Männer leben, welche erfreut seyn werden, auch auf solchem Wege Gutes und Gott und dem Könige Wohlgefälliges zu wirken, — und diesen darf ich vertrauensvoll das Weitere anheimstellen.

Koblenz, den 28. November 1832.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz:
(gez.) v. Pestel.

— In den Berlinischen Nachrichten liest man: Die Einrichtung der Telegraphen nähert sich mit schnellen Schritten ihrer Vollendung und wird die besten Früchte tragen. Der erste Telegraph ist auf der Spitze der hiesigen Sternwarte aufgestellt, und bietet ein für die Hauptstadt ganz neues Schauspiel dar.

Die Kombinationen, welche bei seiner, der englischen nachgeahmten, Einrichtung ungleich mannigfaltiger ausfallen, als bei den ältern Chappe'schen (in Frankreich eingeführten) Telegraphen, gewähren ein weites Feld für Bezeichnungen aller Art. Die spezielle Einrichtung, welche in der Werkstätte des Hrn. Freund ausgeführt worden ist, kann man in der Nähe in derselben betrachten, indem dort versuchsweise ein Telegraph aufgestellt ist, an welchem man den eben so einfachen als zweckmäßigen Mechanismus beobachten kann.

Koblenz, vom 4. Dez. Als ein neuer Beweis von dem unerschöpflichen Unsinn, den die französischen Journale über Preußen und dessen Heer unaufhörlich debitiren, möge folgende im Constitutionnel vom 30. v. M. enthaltene Nachricht dienen:

„Ein preußisches Landwehrregiment hat bei Aachen seine Offiziere verlassen. Mit vieler Mühe hat man das Regiment zwar wieder zusammengebracht, aber es hat ausdrücklich und einstimmig erklärt, daß es nur bis Koblenz und nicht weiter marschiren werde u. s. w."

(Rhein- und Moselzeitung)

Deutschland.

Zweibrücken, vom 27. Nov. Man glaubt zwar nicht, daß bei der nächst folgenden Assise über die gegen Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Eisler und Baumann erhobene Anschuldigung erkannt werden wird — hofft jedoch, nicht ohne Grund: daß bald eine außergewöhnliche Sitzung zur Aburtheilung bestimmt werde.

Dieser Tage wurde eine Untersuchung wegen einer hier statt gehabten Bürgerversammlung (wie man das gesellige Zusammenseyn hiesiger Bürger in Weinschenken und Bierhäusern nennt) eingeleitet, weil in derselben aufreizende Reden gehalten, Schriften vertheilt, und Gelder (zu welchem angeblichen Zweck ist nicht bekannt) eingesammelt worden den seyn sollen. Wir sind auf die Resultate gespannt.

Vom untern Neckar, vom 29. Nov. Das Gerücht, daß das 8. Armeekorps der Bundestruppen zusammengezogen, und zur Deckung der Gränze in unsere Gegend verlegt werden würde, gewinnt immer mehr an Consistenz. Die Bürger der den Gränzen zunächst gelegenen Städte machen schon sehr bedenkliche Gesichter, und rechnen mit betrübter Miene die Kosten zusammen, die mit einer solchen Einquartirung nothwendig verknüpft sind. Und doch kann andererseits Niemand läugnen, daß zu einer Gränzdeckung wohl die höchste Zeit gekommen seyn möchte.

Italien.

Der gestern erwähnte Artikel in den römischen Notizie del Giorno lautet vollständig so: „Die Unruhestifter fahren auf die hartnäckigste Weise fort in ihren verbrecherischen Umtrieben gegen die öffentliche Ordnung; sie hegen fortwährend die thörichte Hoffnung, die Regierung zu stürzen; nichts lassen sie unversucht, um die Zahl ihrer Proselyten zu vermehren, und treiben ihre Bosheit so weit, eine durchgreifende revolutionäre Aufwiegelung zu organisiren, indem sie kleine Banden bilden, denen sie den Namen Guerillas geben, und diese überall hin an bewohnte Oerter und in die Landschaften senden, um zu plündern und Privatrache auszuüben, als das leichteste Mittel zu Erreichung ihres Hauptzwecks. Alles dies ist kein Geheimniß mehr. Der sogenannte Plan der großen National-Association zur Befreiung Italiens in der Art, wie er jetzt schon umgeformt ist, findet sich hier so angehängt, wie man ihn bei einem gefangenen Unruhestifter fand, der ihn nach Art. 19 desselben Planes kopirt hatte. Die Uebelthäter, welche ähnliche Abschriften haben, können vergleichen, ob es nicht genau derselbe ist. Die allmählige Entwickelung desselben, und die stets wachsenden Bemühungen, um die Sache durch die Versuche der kleinen bewaffneten Banden zur Ausführung zu bringen, geht klar aus einem ausgedehnten Originalbriefwechsel hervor, in dessen Besitz sich die Regierung befindet, und welcher theils aus Rom hervorging, wo sich die Werkstadt des jungen Italiens befindet, theils aus andern Orten des Staats, die damit in Korrespondenz stehen. Von beiden Seiten werden Aufträge gegeben, Verabredungen getroffen, Empfang oder Absendung durch Briefe angezeigt, denen erdichtete Handelsgeschäfte, Familienangelegenheiten oder litterarische Gegenstände zum Vorwande dienen. Oefter aber noch ist nach wenigen unbedeutenden oder gleichgültigen Zeilen von Freundschafts- oder Beileidsbezeugungen der bedeutende scheinbare Raum des weiß gelassenen Papiers mit deutlichen Erklärungen angefüllt, die mit chemischer Dinte geschrieben sind; wendet man auf diese die angemessenen Reagentien an, so enthüllen sich in ihrer ganzen Abscheulichkeit die höllischen Umtriebe, um einen neuen revolutionären Aufstand zu veranstalten.

Einige wörtliche Auszüge aus diesem Briefwechsel, der in Kurzem in seiner ganzen Ausdehnung gedruckt werden dürfte, werden die Schreiber von der Richtigkeit desselben überzeugen, werden den Unruhestiftern zu erkennen geben, daß ihre Umtriebe sämmtlich entdeckt sind, und die große Anzahl der Guten in ihrer Anhänglichkeit bestärken, da sie auf die unermüdliche Wachsamkeit der Regierung zählen können. Um sich auf die neueste Zeit nach der Organisation des sogenannten Comite's für das junge Italien zu beschränken, ersieht man aus einem Schreiben vom 27. Sept. d. J. die Mittheilung, daß mit weitern Aenderungen in dem obenerwähnten Plane „die zwischen den Kongregatio„nen und den Reisenden gültigen Zeichen verändert seyen, „in folgender Art: der Fragende wird rasch die rechte Hand „an die linke Seite legen, wie wenn er den Degen aus der „Scheide ziehen wollte. Der andere antwortet, indem er „beide Hände ausgebreitet mit der innern Fläche auf die „Brust legt. Der Erstere fragt sodann: auf wen vertraut „ihr? Der zweite antwortet: auf unser Recht und meinen „Degen. Der Fragende nähert sich sodann und gibt dem „Andern einen Kuß auf die Stirne; dieser erwiedert den „Kuß." Es ist zu bemerken, daß diese Zeichen in genauen und denselben Ausdrücken aus der Quelle kommen, und sich mit gleicher chemischer Dinte geschrieben in andern Briefen finden, welche aus einer gewissen Stadt des Kirchenstaats nach Rom geschrieben waren. In einem dieser Briefe steht auch noch der Auftrag an einen, der mit dem erdichteten Namen M. F. bezeichnet ist — man kennt indeß den wahren Namen — sich nach N. zu begeben, dort nach dem Advokaten G. M., Straße P. oder Kaffeehaus der Q. P. D. M. zu fragen; sodann wird hinzugesetzt: „Begeben Sie sich „mit diesen Zeichen zu M., im Falle die Schnelligkeit Ihrer „Reise nicht gestatten sollte, ihm die Erkennungszeichen auf „dem Seewege mitzutheilen." Der Brief endet sodann mit den bemerkenswerthen Worten: „Ich bitte Sie Geld zu „sammeln, das muß jetzt unser Hauptaugenmerk seyn. „Lassen Sie nicht nach, vermehren Sie im Gegentheil wo „möglich Ihre Thätigkeit. Mischen Sie sich unter das niedere Volk; unter den Trasteverinern, die man für päpstliche Assassinen hält, ist doch meiner Ansicht nach ein Element, das große Früchte tragen kann: der Stolz des Namens und des Eigenthums. Schreiben Sie fürs Volk, „wenn Sie können. Die Sachen gehen ziemlich gut; rüsten „Sie sich und lieben Sie ihren Bruder." (Forts. f.)

Mailand, vom 26. Nov. Der Prinz August v. Preußen, dem zu Ehren hier ein Manöver unserer Truppen statt hatte, ist gestern nach Genua gereist.

Oestreich.

Wien, vom 27. Nov. Namuk Bei ist hier eingetroffen; er wird im Laufe der künftigen Woche seine Reise nach London fortsetzen. Nach den Aeußerungen seiner Umgebungen zu urtheilen, scheint die Pforte in der betrübtesten Lage, und nicht im Stande sich gegen Mehemed Ali zu vertheidigen. Die Hülfe einer fremden Macht ist das einzige Rettungsmittel für den Sultan, und er soll fest darauf rechnen, daß die Bemühungen seines Abgeordneten in London Gehör finden werden. Ein französischer Kurier hat heute die Thronrede des Königs der Franzosen anher gebracht, die keine besondere Sensation machte. Man erblickt darin den Wunsch zur Erhaltung des Friedens, meint aber, daß die französische Regierung nicht im Sinne der Thronrede handle. (A. Z.)

Großbrittanien.

Der Admiral Malcolm ist mit vier Schiffen der englischen Flotte in den Dünen angekommen und befindet sich jetzt daselbst mit dem übrigen Theil der verbündeten Flotte.

— Man schlägt den Werth der weggenommenen holländischen Schiffe in den Häfen von Großbrittanien zu 1 Mill. Pf. Sterl. an. Die dem Verderben ausgesetzten Gegenstände auf denselben dürfen weggebracht werden.

— Nachrichten aus Oporto vom 21. Nov. zufolge, warfen die Miguelisten den ganzen Morgen des vorigen Tags über wieder Bomben, und zerstörten einige Häuser und tödteten mehrere Personen. Man schickte sich zu einem neuen Ausfalle an, um sich von einer so lästigen Nachbarschaft gänzlich zu befreien.

Frankreich.

Nachdem in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Nov. das gestern erwähnte Amendement der Opposition, wonach die Kammer, gestützt auf den Artikel der Charte: „Keiner kann seinen natürlichen Richtern entzogen werden. Es können demnach keine außerordentlichen Kommissionen und Gerichtshöfe, aus welchem Grunde und unter welcher Benennung es auch seyn mag, geschaffen werden" — ihren feierlichen Tadel über die verfassungswidrige Maßregel der Inbelagerungsstandsetzung aussprechen sollte, indem Frankreich wissen müsse, daß die Vollziehung der Gesetze nicht bloß gegen Privatverbrechen gesichert sey, und es nicht hinreiche, daß ein oberster Ausspruch der Justiz den durch die Verfassung ertheilten Bürgschaften ihre ganze Kraft wiedergegeben habe, sondern es auch noch von nöthen sey, daß dieselben in der hohen Mißbilligung der öffentlichen Gewalten eine neue Sanktion fänden — von seinem Verfasser, Hrn. Merilhou, noch näher entwickelt worden war, nahm der Präsident des Conseils und Kriegsminister, Marschall Soult, das Wort, und sprach zuerst über die öffentlichen Angelegenheiten im Allgemeinen. Namentlich äußerte er in Bezug auf die auswärtige Politik:

„Nichts ist, meine Herren, in der Stellung Frankreichs nach außen hin geändert; dies gute Einverständniß der fremden Mächte gibt sich durch alle ihre Handlungen kund. Es war jedoch von Wichtigkeit, den letzten Vorwand zu einer europäischen Kollision zu beseitigen; die Eintracht Frankreichs und Englands hat sich auf eine eclatante Weise gezeigt, und das Zusammenwirken zweier mächtigen Staaten muß sie unfehlbar schnell zu dem vorgesetzten Ziele führen. Wenn auf verschiedenen Punkten unsrer Gränzen militärische Bewegungen stattgefunden haben, so gab die gemeinste Klugheit den Rath dazu; allein sie bieten nichts Beunruhigendes dar, und

sind vielmehr eine Friedensbürgschaft als eine Kriegsdrohung.

„In meiner Eigenschaft als Kriegsminister mußte ich Sie über die zur Vermeidung, und nicht zur Herbeiführung einer Kollision angewandten Mittel beruhigen; der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird, wenn die Kammer es wünscht, ihnen die sein Kabinet angehenden Erklärungen über unsere Verbindungen mit Europa geben können. Was die eben vor Antwerpen eröffneten militärischen Operationen betrifft, so will ich noch hinzusetzen, daß sie werden mit der größten Thätigkeit betrieben werden, und daß in wenigen Tagen (?) das Ende derselben wird bestimmt werden können. Alles was ich bis jetzt sagen kann, ist, daß unsere Armee ebenso sehr durch ihre Disziplin wie durch ihre Tapferkeit zu beweisen wissen wird, daß sie der Nation würdig ist, welche sie gesandt hat.

„Die detaillirte Rechenschaft über die persönliche Lage der Armee wird Ihnen die bei allen Waffengattungen eingeführten Verbesserungen anzeigen. Sie werden auch den Beweis der Sorgfalt erblicken, die wir auf die Bewaffnung der Nationalgarden und die Aufrechthaltung dieser für die Vertheidigung unsrer Institutionen und die Behauptung unsrer Würde so kostbaren und nützlichen Bürgerkraft verwandt haben."

Der Minister kam sodann auf die von der Regierung getroffenen außerordentlichen Maßregeln zur Unterdrückung der Empörungen, und sagte in dieser Beziehung:

„Die Regierung hatte beschlossen, zur Dämpfung der Unruhen im Westen nur das gemeine Recht und die Kraft der gewöhnlichen Gesetze anzuwenden. Konnte sie durch dieses Verfahren auch nicht hoffen, alle Chefs der Chouannerie zu entwaffnen, so durfte sie wenigstens hoffen, daß es ihnen weniger leicht seyn würde, die Bevölkerungen in Bewegung zu bringen; daß sie sich zum größten Theil ruhig verhalten würden, und dies geschah.

„Die Regierung, in dieser Kammer gedrängt, zu Ausnahmsmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, beharrte so lange, als sie es vermochte, auf der sich vorgezeichneten Bahn. Allein einerseits die längere Andauer der Unordnungen und die Gegenwart wichtiger Personen in jenen Provinzen, andrerseits die Aufreizungen der Presse und die Rathschläge der Rednerbühne bestimmten die Regierung, von schnelleren und entschiedenern Maßregeln Gebrauch zu machen, die, ohne die Bevölkerungen zu erschrecken, uns schneller zur gänzlichen Unterdrückung der Unordnungen führen könnten. Die westlichen Departemente wurden in Belagerungszustand gesetzt.

„Diese Maßregel wurde besonders von den Departementen, die sie betraf, günstig aufgenommen. Damals dachte niemand daran, die Gesetzmäßigkeit derselben zu bestreiten. Man zollte ihr Beifall, man verlangte alle Folgen derselben; man fand sie, so wie wir, gerecht in Ansehung der Partei, deren Namen man bei allen Unfällen Frankreichs findet, deren ganze Politik in Raub und Mord besteht.

„Gegenwärtig ist der Zustand jener Gegenden befriedigender, und die angewandten Maßregeln haben dazu beigetragen. Wir haben die Hoffnung, daß die Unordnungen allenthalben mit Kraft werden unterdrückt werden; die eifrigsten Nachsuchungen haben stattgefunden, und ein Pfand der Beruhigung ist in unsern Händen."

Später kam Marschall Soult denn auch auf die Inbelagerungsstandsetzung der Hauptstadt. Er sagte:

„Es zeigte sich eine Empörung zu Paris; sie wahr kühn und blutig. Da war die Staatsgewalt wohl sicher in dem Falle, sich mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln ausrüsten zu müssen. Zudem ward sie dazu durch die ihr von den Männern der Opposition ertheilten Rathschläge in Ansehung des Westens geleitet, für welchen man unaufhörlich den Belagerungszustand gefordert hatte. Wie wäre das, was für die Vendee gesetzlich war, es zu Paris nicht gewesen? Es war übrigens der 6. Juni, der Wunsch der Bevölkerung und einer großen Anzahl zu Paris anwesender Deputirten, und indem die Regierung den Belagerungszustand erklärte, verkündigte sie nur die bestehende Thatsache, daß nämlich die Anarchie Paris in Belagerungszustand gesetzt hatte, (lebhafte Beistimmung. Schweigen auf linker Seite) und es leidet keinen Zweifel, daß die in allen Vierteln der Hauptstadt angeschlagene Ordonnanz in Betreff des Belagerungszustands zur Hemmung der Rebellion mächtig beigetragen hat. Ueberdieß, und um die Frage in Bezug auf die Gesetzmäßigkeit zu untersuchen, so war dieselbe wenigstens sehr bestritten, denn 1824 hatte der Kassationshof die Frage in entgegengesetztem Sinne entschieden. (Eine Stimme von linker Seite: Und die Charte von 1830!)

„Diesem einzig vorhandenen Dokument gegenüber mußte die Regierung sich entschließen, so wie sie gethan; sobald aber der Kassationshof anders entschieden hatte, fügte sich die Regierung seiner Meinung.

„Wie, die Parteien sollten das Recht haben, auf die Vertheidiger der Regierung zu schießen, und selbst der Regierung die Mittel anzuweisen, die dieselbe gegen sie gebrauchen könnte! man fordert von der Regierung die Resultate, und verweigert ihr stets die Mittel, sie zu erlangen!

„Zudem werden Sie, meine Herren, darüber zu urtheilen haben, ob diejenigen, welche die Waffen gegen die Nationalgarde und die Linientruppen trugen, sich nicht selbst zu Militärpersonen gemacht und nicht selbst ihre Richter gewählt hatten.

„Die Maßregel in Betreff der Hauptstadt ward *) im Konseil einstimmig beschlossen, und ich nehme für meinen Theil die ganze Verantwortung derselben in Anspruch."

Die Kammer verwarf hernach bekanntlich das Eingangs erwähnte Amendement. Sie hat nun noch über einige andere, dieselbe Stelle der Adresse betreffende, jedoch keinen Tadel des Ministeriums aussprechende Amendements zu entscheiden.

— Dem Echo de l'Est zufolge zieht sich ein zweites Truppenkorps von etwa 30,000 Mann bei Chalons an der Marne zusammen. — Dies Alles räth, wie Marschall Soult versichert, nur die gemeinste Klugheit! —

Niederlande.

Obwohl die Antwort des General Chassé auf die Aufforderung des Marschall Gerard im Wesentlichen bereits bekannt ist, so glauben wir dieselbe doch ihrem ganzen Inhalte nach und in ihrer ernsten und entschiedenen Sprache mittheilen zu müssen. Sie lautet:

Citadelle von Antwerpen den 30. Nov. 1832.

Mein Herr Marschall!

In Erwiederung Ihrer so eben erhaltenen Aufforderung, benachrichtige ich Sie, Herr Marschall, daß ich die Citadelle von Antwerpen nicht eher übergeben werde, als bis ich alle zu meiner Verfügung stehende Vertheidigungsmittel erschöpft habe. — Ich werde die Stadt Antwerpen so lange als neutral betrachten, als man sich der Fortikationen der Stadt und der dazu gehörenden äußeren Werke nicht bedienen wird, deren Feuer gegen die Citadelle und den Brückenkopf von Flandern, mit Inbegriff der Forts Burght, Zwyndrecht und Austruweel, so wie gegen die auf der Schelde vor Antwerpen stationirte Flottille gerichtet werden könnte. Es versteht sich von selbst, daß die freie Kommunikation mit Holland mittelst der Scheide, wie solche bis jetzt stattgehabt hat, nicht unterbrochen werden darf. — Zu meinem Befremden vernehme ich, daß während Ew. Erz. Unterhandlungen anknüpfen, man durch Angriffswerke unter dem Feuer unseres Geschützes Feindseligkeiten beginnt, in deren Beziehung ich die Ehre habe, Sie zu benachrichtigen, daß, wenn man bis Mittag nicht aufgehört haben wird, an diesen Werken zu arbeiten, ich mich in der Nothwendigkeit befinden werde, sie durch Gewalt zu verhindern. — Ich bitte Sie, mein Herr Marschall, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung zu genehmigen.

Der General der Infanterie,
Baron Chassé.

— Von den Gränzen vom 2. d. schreibt man: Wir vernehmen, daß unsere Kanoniere in der Zeit, wo sie Ruhe hatten, ihr Handwerk ganz und gar nicht verlernt haben, wovon die Franzosen gegenwärtig bereits tüchtige Beweise erhalten haben müssen. Auch haben letztere, wie man uns berichtet, ihre Verwunderung über die Genauigkeit zu erkennen gegeben, womit die meisten unserer Wurfgeschosse geschleudert und unsere Kanonen gerichtet wurden.

— Zu Amsterdam erhielt man nachstehendes Schreiben aus Antwerpen von Sonntag den 2. d., 2 Uhr Nachmittags:

„Nachdem das Schießen den vorigen Tag und die verwichene Nacht über nur langsam und in Pausen von der Citadelle fortgesetzt worden war, begann heute Morgen die Beschießung der französischen Werke mit großer Heftigkeit

*) Wie später der Marineminister noch bemerkte, am 6. Juni des Morgens.

und dauert bis diesen Augenblick (1 Uhr) fort. Auf die Stadt fiel kein Schuß, obwohl man sagt, daß der Marschall Gerard die vorgeschlagenen Bedingungen des General Chassé nicht angenommen habe; hierüber wird wahrscheinlich noch unterhandelt. Die ersten Belagerungswerke der Franzosen sind durch das Feuer der Citadelle gänzlich vernichtet worden, und die durch das Sprengen des Deichs bei dem Fort Burgth zu Wege gebrachten Ueberschwemmungen sind furchtbar und haben die außerdem schon traurige Lage der französischen Armee noch merklich verschlimmert. Man spricht hier von einer großen Anzahl von Todten und Verwundeten unter den Franzosen; doch hierüber habe ich mit Sicherheit nichts erfahren können."

Belgien.

Antwerpen, vom 3. Dez. Seit Samstag ist das Feuer der Citadelle lebhafter geworden; gestern Abend besonders folgten die Schüsse fast ohne Unterbrechung auf einander.

Gestern Sonntag, gegen Mittag, machten die Holländer mit ungefähr 800 Mann einen Ausfall, um den beim Melkhuys, rechts von der Lunette St. Hilaire gelegenen Deich zu durchstechen und dadurch die Belagerungswerke unter Wasser zu setzen. Sie wurden mit einem Gewehrfeuer empfangen, welches lebhafter gewesen seyn würde, wenn die meisten Waffen der französischen Grenadiere wegen des seit 24 Stunden andauernden Regenwetters nicht versagt hätten. Allein da marschirten diese auf der Stelle mit gefälltem Bayonett auf die Holländer los, welche die Flucht nahmen und mehrere Gefangene zurückließen. Der Verlust von beiden Seiten ist sehr unbedeutend.

Diese Nacht war die Kanonade von der Citadelle einen Augenblick ziemlich lebhaft. Die Holländer gebrauchen nur 4 Stücke.

Von der Citadelle wurden diese Nacht noch zwei Ausfälle gemacht. Die Einäscherung einiger Häuser zwischen dem Fort Kiel und dem Fort St. Laurent waren das Resultat davon.

Man hoffte von französischer Seite gestern, an dem Jahrestage der Krönung Napoleons und der Schlacht von Austerlitz, den Angriff beginnen zu können. Der Regen hat mehrere Batterien überschwemmt; der Boden ist gewichen, man hat Dielen einsenken und Faschinen legen müssen, um ihn wieder zu befestigen. Die Sache kann übrigens dadurch nur um 2 oder 3 Tage verspätet werden. Wahrscheinlich wird morgen den 4., am Fest der h. Barbara, der Patronin der Kanoniere, das Feuer beginnen.

Die Belagerer verlieren sehr wenig Leute; es wurden ihnen erst etliche 40 Mann kampfunfähig gemacht.

Nach den Berichten mehrerer franzöf. Offiziere wird der Kampf morgen beginnen. Es werden 120 Stück aufgestellt seyn.

Nach Aussagen von holländischen Schildwachen soll General Chassé der Besatzung glauben machen, die drei großen Mächte zögen ihr zu Hülfe.

Das Fort St. Marie ist gestern von den französischen Truppen der Division Sebastiani besetzt worden, ohne daß ein Kanonenschuß geschah. Die holländische Korvette Proserpina, welche sich gegenüber befand, hinderte die Besetzung dieses Forts nicht. Man schritt sogleich zur Armirung desselben.

Lotterie.

Nicht uninteressant dürfte es seyn, nachträglich noch zu erfahren, wie die Glücksgöttin bei der letzten Ziehung ihre Gaben vertheilt hat. Die 150,000 Thlr. blieben nämlich in Liegnitz; ¼ davon erhielt ein Regierungsrath, ¼ ein Prediger, ¼ ein Postsekretär und ¼ ein Zinngießermeister; die 100,000 Thlr. in Berlin; davon ¾ ein Referendarius und ¼, jedes getheilt, zwei geringe Leute.

Das neue Theater in Düsseldorf.

Der Bau eines neuen Theaters, der seit einer Reihe von Jahren eben so vielseitig als vergeblich erörtert und besprochen ward, ist jetzt im Laufe weniger Monate, geräuschlos und in einer Weise zu Stande gekommen, daß sich (was viel sagen will!) die allgemeine Zufriedenheit darüber ausspricht.

Unserm Herrn Oberbürgermeister Schöller gebührt der Ruhm, die so vielfachen Schwierigkeiten und Hemmungen überwunden, im Einverständniß mit den höhern Behörden, den Bau zu Stande gebracht, und so ein Werk geräuschlos vollendet zu haben, das seit dem Zeitalter Weinbrenners nur Hader, unnütze Erörterungen und eine babylonische Sprachenverwirrung veranlaßt hatte.

Jetzt ist, durch eine überaus glückliche Metamorphose des alten Theaters, mit einem mäßigen, den Kräften der Stadt angemessenen Baukapital, das Bedürfniß eines bessern Theatergebäudes hinlänglich befriedigt worden.

In dem neuen Gebäude wird am 8. Dezember die erste Vorstellung gegeben, und die Weihe des neuen Tempels der Thalia durch einen von dem Herrn Landgerichtsrath Immermann verfaßten Prolog verherrlicht werden.

Obwohl, bei der vorgerückten Jahreszeit, Manches im Gebäude noch unvollendet bleiben, und dieses sowohl als die Ausführung einer angemessenen Façade, dem nächsten Sommer überlassen bleiben muß, so ist doch nicht zu zweifeln, daß alle Freunde des Theaters sich des Baues schon jetzt erfreuen werden.

Mit vollem Rechte aber verdienen die rastlosen Bemühungen der Bauunternehmer, Herren Gebrüder Schnitzler, den Dank ihrer Mitbürger für die schöne, wohlgelungene Ausführung des Gebäudes, mit welchem sie sich ein rühmliches Denkmal um die Verschönerung unserer Stadt errichten, dessen Werth um so mehr die volle Anerkennung finden muß, als sie die Schwierigkeiten des beschränkten Raumes und der beschränkten Geldmittel glücklich überwunden haben.

Möge jetzt in unserer Stadt ein erneuerter Sinn für das Theater sich verbreiten, und auch in dieser Hinsicht der Ruf ihres Kunstsinns sich bewähren! (Eingesandt.)

Anzeigen.

Wichtige Anzeige, den Kriegsschauplatz betreffend.

So eben ist bei uns fertig geworden:

Specialkarte von Antwerpens Umgegend; zur Verdeutlichung der Kriegsoperationen. Aufgenommen von W. C. van Barsel. Fol. Preis 5 Sgr.

Diese Karte enthält eine genaue Angabe aller Ortschaften, mit Angriff von Brüssel, Bergen-op-Zoom, Breda, Tournhout, Tilburg, Diest, Löwen ꝛc.

Ansicht von Antwerpen. gr. 4 5 Sgr.

Plan der Stadt und Citadelle von Antwerpen nebst der Umgegend. Aufgenommen im Sommer 1832 von W. C. van Barsel. Nebst zur Seite stehenden geschichtlichen Bemerkungen und dem Bildnisse des General Chassé. 2te mit specieller Angabe der einzelnen Werke der Citadelle etc. vermehrte Auflage. gr. Fol. schwarz 7½ Sgr. Dasselbe illuminirt 10 Sgr.

Der in noch nicht 14 Tagen über alle Erwartung schnelle Verkauf der ersten Auflage dieses Plans wird hinlänglich dessen Brauchbarkeit beweisen und bemerken wir daher nur, statt aller weitern Anpreisungen, daß wir der zweiten Auflage die größtmöglichste Vollständigkeit zu geben bemüht waren.

Jedem Gebildeten empfehlen wir diese sauber gearbeiteten Blätter bestens, welche in allen Buch- und Kunsthandlungen in Düsseldorf bei Schaub und in Duisburg bei Leuchtenberg vorräthig sind.

Wesel den 24. November 1832.

Becker'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise zu Neuß

am 4 Dezember 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	8	7
Roggen	"	1	23	5
Wintergersten	"	1	14	10
Sommergersten	"	1	16	2
Buchweizen	"	1	20	—
Hafer	"	1	3	9
Erbsen	"	2	1	6
Rübsaamen	"	3	4	—
Kartoffeln	"	—	12	6
Heu pr. Centner à 110 Pfund		1	—	6
Strod pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 4. Dezember 1832.

Der Fürzermeister C. C. Loerick.

	Thlr	Sg.	Pf.
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne F. comp.	31	15	—
Rüböl auf Lieferung pr. März	31	5	—
ditto per Mai 1833	31	—	—

(Hiebei eine Beilage.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 291. der Düsseldorfer Zeitung.
Donnerstag den 6. Dezember 1832.

Bitte an Menschenfreunde.

In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. betraf ein armes altes Ehepaar das schrecklichste Unglück. Dem Schuhmacher Daniel Koehnen zu Linnich verbrannte sein Häuschen nebst allen Effekten. Die Frau wäre beinahe in ihrem Bette erstickt. Beide Ehegatten, doch in den Sechzigen, haben nichts als das Leben gerettet, ihre Noth ist grenzenlos. Jahre lang hatten sie gespart, um das kleine Eigenthum zu erwerben, welches nun in der Asche liegt. Wohlthätige Menschenfreunde werden dringend ersucht, sich mit milden Gaben dieser Abgebrannten zu erbarmen, für welche bereits von J. 5 und von A. 5 Thlr beigetragen worden sind.

Düsseldorf den 3. Dezember 1832. (Eingesandt.)

(Die Expedition wird ihrerseits auch gerne Beiträge annehmen.)

Anzeigen.

Auf Ersuchen der Wittwe vom Gärtner Gottfried Berwitt werden am Dienstag den 18. Dezember, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bei Mathias Schmitz in der Neustadt bei Düsseldorf, gegenüber der obern Kavallerie-Kaserne, folgende in der Oberneustadt liegende Immobilien, in preußischem Maaß, für 6 Jahre, mit 3 abzustehen, öffentlich verpachtet und gleich eingeräumt werden:

a. Haus an der Landstraße nach Hamm, mit Nebenbau, Stallung und Garten, 131 Ruthen 60 Fuß, zwischen Wallraf und Nachbarweg. b. 81 Ruthen 50 Fuß Garten, zwischen Schwanenberg, dem Damm und Leusen. c. 33 Ruthen 80 Fuß Feld zwischen Böheim und Müllem. d. 72 Ruthen Garten zwischen Leusen und Kinauer. e. 83 Ruthen 50 Fuß Hütung zwischen Schwanenberg und Leusen. f. 66 Ruthen 30 Fuß Ackerland zwischen Schwanenberg und dem Damm. g. 42 Ruthen 40 Fuß Hütung zwischen Krings und Leusen. h. 57 Ruthen 20 Fuß Oede zwischen Mühlensiep, Krings und Schmitz i. 1 Morgen 33 Ruthen 20 Fuß Garten zwischen Krings, Mühlensiep und Schmitz k. 47 Ruthen 70 Fuß Feld zwischen Maurenbrecher, Koch und Schiffer.

Düsseldorf den 5. Dezbr. 1832.

Euler, Notar.

Am Dienstag den 11. dieses und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags zwei Uhr, wird der Unterzeichnete die zu dem Nachlaß des dahier verlebten Beneficiaten Herrn Franz Xavier Heidelberg gehörige Hausmobilien verschiedener Art, Bettung und Leinwand nebst vielen theologischen Büchern, worunter sich Werke von berühmten Schriftstellern befinden, in der in dem hiesigen Ursuliner-Kloster unter Nr. 506 befindlichen Wohnung auf das Meistgebot verkaufen.

Düsseldorf den 3. Dezbr. 1832.

Servaes, Notar.

Definitiver Verkauf.

Am Montag den 17. Dezbr. nächstkünftig, Nachmittags 2 Uhr, wird der unterzeichnete in Ronsdorf wohnende Notar in der Wohnung des Johann Friedrich Sohn daselbst den auf der Großenbach bei Spelsberg in der Bürgermeisterei Lüttringhausen gelegenen Reckhammer nebst Deich, Damm und Wassergerechtsam, sodann verschiedene zum Hammer gehörige Gerätschaften öffentlich zum definitiven Verkauf ausstellen.

Der Verkauf geschieht theilungshalber und zwar auf den Grund der vom Königl. Landgerichte zu Düsseldorf am 13. April 1831 und 29. August 1832 erlassenen Urtheile und auf den Antrag der Erben der Wittwe Johann Peter Teschemacher, Wilhelmina geborne von der Scheuren, namentlich:

1. der Wittwe Johann Abraham Teschemacher, Anna Gertrud geborne Lange, Gutsbesitzerin in der Mirke, Bürgermeisterei Elberfeld wohnhaft, für sich und als gesetzliche Vormünderin der bei ihr ohne Gewerb wohnenden minderjährigen Kinder: Gertrud Julie Teschemacher, Abraham Peter Teschemacher, Helena Teschemacher, Wilhelmina Teschemacher, Gertrud Teschemacher und Wilhelm Teschemacher, über welche Minderjährigen der in Ronsdorf wohnende Apotheker Herr Carl Hengstenberg Gegenvormund ist;

2. der Wittwe Johann Abraham Hölterhoff, Helena geborne Teschemacher, Rentnerin in Elberfeld wohnhaft;

3. der Eheleute Herrn Gottlieb Christian Hengstenberg und Wilhelmina geborne Teschemacher, Rentner, in Düsseldorf wohnhaft, als Theilungskläger

gegen

die Eheleute Johann Gottfried Halbach, ein Hammerschmied und Anna Catharina Müschenborner zu Spelsberg in der Bürgermeisterei Lüttringhausen wohnhaft, als Theilungsverklagten.

Die Verkaufsbedingungen und die Abschätzung des zu verkaufenden Gegenstands können vor dem Verkaufstermin bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Ronsdorf den 30. November 1832.

Gerard, Notar.

Die ganz in der Nähe hiesiger Stadt belegene zur Nachlassenschaft des verstorbenen Vicars Wiedenbrück gehörige Walkmühle, welche leicht zu jeder andern Mühle umgeschaffen werden kann, soll am 10. Januar 1833 Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen des Verkaufs sind vorher bei dem Herrn Bürgermeister dieselbst zu erfahren.

Borken den 2. Dezember 1832.

Am 18. laufenden Monats December, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in Cöln

eine Parthie schwarzes Ebenholz,
" " grünes Ebenholz,
" " Domingo Blauholz,
" " Bimstein.

Am 19. Dezember und an den darauf folgenden Tagen

eine Parthie Mahagoniholz in Blöcken und Bohlen,
" " Mahagoniholz-Fourniere in schönster Auswahl,
" " Sacaranda- und Ahorn-Fourniere,
" " Nußbaumholz,
" " Ahornwurzeln,
" " Buchsbaumholz

öffentlich versteigert. Diese Auction bietet dem Käufer den Vortheil, diese Waaren zu den an den Seeplätzen jetzt bestehenden Preisen erhalten zu können.

Bei Herrn Fried. Ingenohl in Cöln ist das Nähere zu erfahren, und Ansicht der verschiedenen Waaren zu nehmen.

Indem wir uns beehren, unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung unsern Verwandten und Freunden achtungsvoll anzuzeigen, bitten wir sie bei unserer gleichzeitigen Abreise recht herzlich um gütige Fortdauer ihres freundschaftlichen Wohlwollens.

Düsseldorf den 4. Dezbr. 1832

Wilh. Bormann,
Bürgermeister des Amtes Laasphe im Kreise Wittgenstein.

H. A. Josephina Bormann,
geborne Neesen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet.

Directoren.

Dr. Joh. Ludw. Wilh. Beck, Großherzogl. Sachsen-Weimar. wirkl. Regierungsrath, Senior des Königl. Sächs. Schöppenstuhls.

Carl Lebrecht Hammer, Kramermeister. Firma: Hammer u. Schmidt.

Carl Gottfried Tenner, Kramermeister. Firma: Chr. Gottl. Hecker.

Chr. Gottlob Frege auf Abtnaundorf, Königl. Sächs. Kammerrath, Ritter mehrerer Orden. Firma: Frege u. Co.

Joh Ludw. Hartz, Handlungsdeputirter.

Dr Chr. Wilh. Wiesand auf Zweta, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advokat, auch Handl.-Consulent.

Aug. Olearius, fungirender Director.

Aerzte.

Prof. Dr. Fr. Pet. Ludw. Cerutti, Prof. Dr. Albert Braune.

Die Gesellschaft versichert das eigene Leben, dasjenige eines Andern, und zwei verbundene Leben, indem sie sich verbindlich macht gegen Entrichtung jährlicher Beiträge beim Todesfall des Versicherten das festgesetzte Capital dem Inhaber des Versicherungs-Scheines auszuzahlen. Die niedrigste Versicherungs-Summe ist auf 300 Thlr, die höchste vorerst auf 5000 Thlr bestimmt; letztere wird nach und nach im Verhältniß der Vermehrung der versicherten Personen steigen.

Nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit werden alle entstehenden Ersparnisse der Gesellschaft den auf Lebenszeit Versicherten, statutenmäßig zurückerstattet und zur Verminderung der Beiträge in jedem spätern Jahre ansehnlich beitragen. Mit dem Tode hören diese Dividenden jedoch auf, um den Mitgliedern bei ihren Lebzeiten nach Recht und Billigkeit einen desto größern Anspruch zu sichern.

Die Verwaltung und Aufsicht der Geschäfte werden durch ein Directorium, durch einen Ausschuß der versicherten Mitglieder, und durch den Magistrat zu Leipzig, mittelst eines Deputirten, besorgt. Nach Ablauf eines jeden Jahres wird über den Zustand der Gesellschaft jedem Versicherten ausführliche Nachricht gegeben werden. Die Gelder der Gesellschaft werden mit größter Vorsicht zinsbar angelegt, niemals aber, ohne Unterpfand, an Privatpersonen ausgeliehen.

An Orten, wo die Cholera herrscht, wird in den Versicherungen ununterbrochen fortgefahren, und die durch diese Krankheit entstehende Gefahr übernommen.

Die Theilnehmer haben ein besonderes Eintrittsgeld, Briefporto oder sonstige Unkosten nicht zu entrichten.

Mit erfülltem 85sten Lebensjahre hören alle Beiträge auf; auch können solche, ausnahmweise, unter billigen Bedingungen halbjährig entrichtet werden.

Die Inhaber der Versicherungs-Scheine können solche nach ihrer Willkühr cediren, von der Gesellschaft Vorschuß darauf verlangen, oder auch an selbige verkaufen; für beide Fälle wird nicht die Versicherungs-Summe, sondern die Höhe der bereits gezahlten Beiträge in Anschlag gebracht.

Lebensversicherungen unterscheiden sich von andern Versicherungsarten wesentlich; ob ein versichertes Haus oder Feld durch

Feuer oder Hagel zerstört wird, ist höchst ungewiß; die Prämie dafür wird bezahlt, um sich im Falle des Verlustes Ersatz zu verschaffen, und ist, wenn jener nicht eintritt, als verloren zu betrachten. Die Beiträge für Lebensversicherungen auf Lebenszeit hingegen gehen niemals verloren, da das versicherte Kapital früh oder spät jeden Falls ausbezahlt werden muß. Spar- und Wittwen-Kassen erfüllen den Zweck der Lebensversicherungen nicht. Bei der Ungewißheit des Lebens kann Niemand wissen, ob er die Summe ersparen wird, welche er seinen Erben zu hinterlassen wünscht, überdies gibt ein jährliches Ersparniß von 24 Thaler mit Zinsen auf Zinsen nach 10 Jahren etwa 300 Thaler, während bei einer Person von 25 Jahren die gleiche jährliche Summe auch bei dem Todesfalle unmittelbar nach dem Eintritte in die Lebensversicherungs-Gesellschaft, den Anspruch auf ein Kapital von 1000 Thaler sichern würde. Nächstdem ist die sichere zinsliche Anlegung der Gelder und besonders die Benutzung derselben mit Zinsen auf Zinsen, für Einzelne oft mit großen Schwierigkeiten verbunden. Frauen ziehen aus Wittwen-Kassen nur dann Vortheil, wenn sie ihre Ehemänner überleben und sich nicht anderweit verehelichen.

Es ist einleuchtend, daß Jedermann aus Lebensversicherungen Nutzen ziehen kann; der Minderbegüterte und der Geschäftsmann, um die Seinigen vor den nachtheiligen Folgen zu sichern, welche sein unerwarteter Tod hervorbringen würde; der Reiche, um einer milden Stiftung, armen Verwandten u. s. w. ein Vermächtniß zu hinterlassen, ohne daß seine rechtmäßigen Erben etwas davon zu erfahren brauchen; der ärmere Theilhaber eines Geschäfts, indem er das Leben seines reichen Associes versichert; der Besitzer von Fabriken und ähnlichen Etablissements, um das Verarmen der Wittwen und Kinder seiner Gehülfen zu verhüten, indem er einen kleinen Theil des Lohnes zur Versicherung ihres Lebens verwendet; der Gläubiger, um vermehrte Sicherheit seiner Forderung zu erlangen, die oft beim Tode des Schuldners zweifelhaft werden kann; auch gestatten Lebensversicherungen die Gleichstellung des Vermögens von Kindern verschiedener Ehen, ohne das Einzelne zu beeinträchtigen u s w.

Anmeldungen werden angenommen bei dem Agenten J. C. Hackenberg in Elberfeld.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nr. 1156, ist so eben erschienen:

Neuer Volkskalender
für 1833.

Vier und zwanzigster Jahrgang.
8. geheftet 7 Sgr 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies. Regierungsbezirk, die Beamte der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

In der Expedition dieses Blattes ist zu 5 Sgr. zu haben:

Plan
der Stadt Antwerpen und der Citadelle.

Von dem beliebten
orientalischen Räucher-Balsam
von G. Florey jun. in Leipzig,

welcher, mit einigen Tropfen auf den warmen Ofen oder auf warmes Blech gegossen, den angenehmsten Wohlgeruch im Zimmer verbreitet, das Fläschchen zu 7½ Sgr., so wie auch
von der längst auf das Vortheilhafteste erprobten
ächt englischen Universal-Glanzwichse
von G. Fleetwordt in London,

das Töpfchen zu 5 Sgr. sind wieder neue Vorräthe bei J. H. C. Schreiner angekommen.

Freitag den 7. Dezember Abends 6 Uhr
Uebung des Instrumentalvereins
im gewöhnlichen Lokal.

Professor Ludwig Floore hat die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß er Unterricht in der französischen Sprache gibt. Durch seine Methode, die zu der leichtesten gehört, bürgt er dafür, seine Zöglinge in kurzer Zeit zu bilden. Seine Preise sind mäßig gestellt. Man wende sich auf der Volkerstraße in Nr. 400.

Hierdurch zeige ich den Herren Reitliebhabern ergebenst an, daß ich in dieser Woche den Reitunterricht in meiner neuen Reitbahn beginnen werde: mit gleichem Eifer werde ich, wie ich zu Bonn sieben Jahre stark besuchten Privatunterricht ertheilt und zwei Jahre als prov. Stallmstr. der Universität beifällig vorgestanden habe, mit eben der Gewissenhaftigkeit und Anstrengung wird es mein Bestreben seyn, die Zufriedenheit des hiesigen geehrten Publikums zu erwerben.

Düsseldorf den 1 Dezember 1832.

Ludw. Knein,
Kasernenstraße Nr. 1091.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß Balth. Joseph Pfister aus der Schweiz, wohnhaft auf der Volkerstraße Nr. 441, sich mit allen Sorten Regen- und Sonnenschirme selbst eigener Fabrik empfiehlt. Er überzieht auch alte, reparirt dieselben, kauft alte ein und verkauft dergleichen. Durch geschmackvolle Waaren und billige Bedienungen wird er sich das Zutrauen seiner geehrten Freunde und Gönner zu erhalten suchen.

Lotterie-Anzeige.

Meinen Interessenten und Freunden die gefällige Anzeige, daß die Gewinnlisten der nun beendigten 5. Klasse 66. Königl. Klassen-Lotterie am 8. d. M. hier eintreffen, wo dieselben dann zur Einsicht für jeden in meinem Comptoir bereit liegen.

Die neuen Loose zur 67. Lotterie sind eingetroffen; die Ziehung 1. Klasse geschieht den 18. Januar 1833. Hiervon sind ganze, halbe und Viertel-Loose zur planmäßigen Einlage, so wie Auszüge der Geschäfts-Anweisung für die Spieler zu 5 Sgr., Gewinnauszahlungs-Auszüge zu 1 Sgr. zu haben bei

J. G. Spatz,
Königl. Commerzienrath und Lotterie-Einnehmer.



Aus dem Prinzlichen Marstall soll Samstag den 8. d. M. um 10 Uhr, in der Reitbahn ein preußischer brauner Hengst an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.



Zwei englisirte fehlerfreie Mecklenburger Pferde à deux mains zu gebrauchen, stehen nebst einem einspännigen Chaischen billig zu verkaufen. Altestadt A. Nr. 126

Ueberschuhe von Gummi Elasticum
sind wieder vorräthig bei

J. J. Löhr, Flingerstraße Nr. 765.

Wittwe Treitz auf dem Hundsrücken erhielt wieder eine Sendung Offenbacher weißer und brauner Lebkuchen, große und kleine Pfeffernüsse.

Alle Sorten vorzüglich schöne Bettfedern, Schwan- und Gänsedaunen, so wie eine große Partie ordinaire Hühnerfedern pr. Pfd. 5 Sgr. sind angekommen bei

Joh. Ph. Müller, Markstr. zur Ente.

Frische englische Austern bei

Joh. Ph. Müller zur Ente.

Frische Antwerpner Muscheln, englische Austern und Haderwicker Bückinge sind so eben angekommen bei

Jos. Spinrath.

---

[448] Zwei Chur-Kölnische Landständische Obligationen zu 3½ %, jede von Eintausend Reichsthaler, stehen zu verkaufen. Nachricht darüber in frankirten Briefen unter den Buchstaben E. S. bei der Expedition d. Ztg.

---

[453] Ein Fortepiano in Tafelform von Mahagoni steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dies. Zeitung.

---

[457] In einer Farb- und Materialhandlung wird ein auswärtiger Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Zu vermiethen
die zweite Etage im Eckhause Nr. 668 in der Elberfelderstraße, und in dem zweiten daneben gelegenen Hause in der Canalstraße. Erkundigung in den Häusern selbst, und in der Casernenstraße Nr. 909.

Auf der Mittelstraße in Nr. 1058 neben dem Herrn Apotheker Batz steht der 1. Stock, früher bewohnt von dem Herrn Regierungsrath Schönwald, und auf dem 2. Stock mehrere Zimmer an Herren zu vermiethen. Das Nähere in Nr. 874 zu erfragen.

In Nr. 529 auf der Kurzestraße sind neun Zimmer nebst Speicher, Keller, Hofraum und Wasserpumpe an eine Haushaltung gleich zu vermiethen.

Kasernenstraße Nro 909 ist der erste Stock möblirt mit Bedientenstube gleich zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 911 sind parterre 2 möblirte Zimmer nebst Bedientenstube zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Samstag den 8. Dezember 1832:

Eröffnung des neuen Theaters.

Prolog.

Hierauf:

Donna Diana.

Lustspiel in 5 Aufzügen von C. A. West.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

		Berliner Maaß.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen incluf. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer			2	10	7
Ein Scheffel Roggen		dito	1	25	4
" " Gerste	(Winter-)	dito	1	16	10
" " Gerste	(Sommer-)	dito	1	18	2
" " Buchweitzen		dito	1	22	—
" " Hafer		dito	1	5	9
" " Erbsen		dito	2	3	6
" " Rüb-Saamen		dito	3	6	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 4 Sgr. 8 Pf.
Ein Brödchen, 5½ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 6 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 7 Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 5. Dezember 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.